

# GBV FAG Technische Infrastruktur

## Protokoll der 58. Sitzung am 13.10.2015 / VZG, Göttingen

### Teilnehmer:

Dr. Blenkle (SuUB Bremen), Dr. Busse (SBB-PK Berlin), Farrenkopf (UB Kiel, Protokoll) , Hahn (UB HSU Hamburg) , Leydolph (ThULB Jena), Lindemann (ZBW Kiel/HH), Schmitz (UB Osnabrück) , Tuschick (UB Ilmenau), von der Ahe (UB Rostock), als Gast: Steilen (VZG, zeitweise)

**Tagungsort/zeit:** VZG, Göttingen, 13.10.2015, 10:30 – 15:30 Uhr

### TOP 1 Protokoll, Tagesordnung + Folgetermin (10:30)

Zu dem bereits veröffentlichten Protokoll der letzten (57.) Sitzung wird der im Wiki bisher falsch angegebene Sitzungstermin durch Herrn Hahn korrigiert. Korrekt ist der 16.06.2015. Es gibt keine weiteren Anmerkungen zum Protokoll.

Die nächste Sitzung der FAG-TI findet am 12.01.2016 statt. Sitzungsort ist voraussichtlich die Verbundzentrale des GBV in Göttingen.

### TOP 2 Herr Steilen stellt eine Neuentwicklung einer Suchoberfläche als Alternative zu vufind vor.

Herrn Steilens Folien zur Präsentation „VZG Discovery Service“ werden dem Sitzungsprotokoll als Anlage beigefügt.

Das von der VZG neu entwickelte Suchportal soll als Alternative zu vufind 2 zum Einsatz kommen. Herr Steilen begründet die Neuentwicklung mit der Notwendigkeit der Verbundzentrale flexibel auf Kundenwünsche im Bereich Discovery Service reagieren zu können.

Eine vorangegangene intensive Beschäftigung mit vufind 2 zeigte, dass der Anpassungsaufwand bei vufind 2 aufgrund seiner Architektur und Struktur sehr hoch sei und Anpassungen häufig mit erheblichen Performance-Verlusten des Portals einhergingen. Caching Mechanismen, die zu einer erheblichen Reduktion des Netzverkehrs führen könnten, fehlen. Die Kompatibilität zwischen verschiedenen vufind 2.x Versionen behindere die Übertragung von Eigenentwicklungen bei Upgrades. PHP 5.3, die aktuelle Basis von vufind 2.x, sei veraltet und erhält seit Ende 2013 keinen Support mehr. Der Einsatz des zend 2 framework in vufind 2 sei mitverantwortlich für die hohe Komplexität der Anwendung und die beobachteten strukturbedingten Performance Probleme.

Schwächen von vufind 2 wurden auch auf dem 4. vufind Anwendertreffen<sup>1</sup> behandelt und finden Ihren Ausdruck in zwei Stellungnahmen<sup>2</sup>, die aktuelle Herausforderungen der vufind 2 Entwicklung und dessen produktiven Einsatzes adressieren.

---

<sup>1</sup> Webseite der Veranstaltung: <http://www.bsz-bw.de/bibliothekssysteme/vufind/2015.html> (letzter Aufruf 21.10.2015)

<sup>2</sup> 1. Mail von Oliver Goldschmidt mit darin enthaltenem Attachment (Datei: vufind\_germany\_2015.pdf) <http://sourceforge.net/p/vufind/mailman/message/34527895/>

2. Mail von Günter Hipler <http://sourceforge.net/p/vufind/mailman/message/34531712/>

Die Ziele der Neuentwicklung eines Suchportals waren:

- Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, Reduktion der Kosten für die Installation, Ersteinrichtung und Anpassungen
- Unabhängigkeit bei der Gestaltung der Benutzeroberflächen, um Usability-Gesichtspunkte und Performance der Oberflächen zu optimieren
- Anpassungsmöglichkeiten für die Kunden einführen. Administrative Aufgaben aus dem Bereich der Entwicklung in den Bereich der Konfiguration verlagern.
- Netzwerkkommunikation zwischen Server und Client optimieren. Netzkommunikation optimieren, wichtig insbes. für Einsatz mit mobilen Geräten bei niedriger Bandbreite.

Herr Steilen stellt die Architektur des neuen Systems vor (vgl. Präsentation, Folien 10 und 11). Als Framework für das responsive Design wird Bootstrap eingesetzt. Die Entscheidung basiert auf Kundenanforderungen und den vorhandenen Kompetenzprofilen. Der Foundation Framework als Alternative wurde nicht evaluiert.

Als weitere Vorteile nennt Herr Steilen:

- Der Umfang des Programm-Codes ist verglichen mit vufind im neuen VZG Suchportal erheblich geringer, die Fehlersuche und Anpassungen werden dadurch erheblich erleichtert.
- Durch responsives Web-Design funktioniert das Suchportal für eine große Bandbreite in der Größe der Bildschirme und damit für zahlreiche Endgeräte, während die Skalierung in vufind 2 mangelhaft sei (s. die vergleichende Präsentation von vufind 2 Oberflächen und dem neuen VZG-System in Herrn Steilens Präsentation).
- Die Anbindung von verschiedenen Suchindizes wie EBSCO, Summon oder Primo Central ist theoretisch vorstellbar, die Anforderung besteht derzeit nicht, so dass bisher lediglich der GBV Zentral angebunden ist.
- DAIA und PAIA-Einbindung sind gegeben.
- Die Anbindung an die Fernleihe ist durch eine Verlinkung zum GVK realisiert.

Herr Steilen berichtet, dass die Vorbereitung des Einsatzes von vufind 2 an anderen Standorten mit einem erheblichen Personalaufwand verbunden war; an der UB Leipzig ca. 1 Personenjahr Vorbereitung, im BSZ ca. 1,5 Personenjahre.

Die Veröffentlichung des Quellcodes ist nach Inbetriebnahme des neuen Portals durch eine 2. Bibliothek geplant. Der Quellcode wird bei github, voraussichtlich unter AGPL bereitgestellt werden.

Derzeit wird ein verbundübergreifender Index „GVI“ unter der Regie des BSZ entwickelt. Dieser Dienst wird möglicherweise ebenfalls die neue Oberfläche VZG nutzen.

Herr Steilen präsentiert zum Abschluss das Entwicklungssystem live.

Zur Aufnahme von weiteren Daten in den GBV Zentral erläutert Herr Steilen, dass nach Vorstellung der VZG Verhandlungen mit den Anbietern zur Lizenzierung und Bereitstellung der Daten durch die Bibliotheken erfolgen sollten. Die Verarbeitung der Daten erfolgt dann durch die VZG. Im Kontext der Fachinformationsdienste (FID) bietet das Kompetenzzentrum für Lizenzierung den FIDs Unterstützung bei

---

mit dem Verweis auf die Präsentation, die für die internationale Community extra übersetzt wurde:  
<http://www.swissbib.org/doc/presentation/vufind-anwendertagung.english.vers1.0.pdf> (letzter Aufruf der genannten Verweise: 02.11.2015)

der Verhandlung von Datenlieferungen und der Verhandlung von Metadatenlieferungen an. Da die VZG Datenlieferungen gegen ZDB und EZB abgleicht, ist es notwendig, dass FIDs ihre Lizenzen in der EZB pflegen. Diese Empfehlung ist Bestandteil einer Empfehlung, die vom Kompetenzzentrum für Lizenzierung erstellt wurde<sup>3</sup>.

Die TU Hamburg-Harburg hat einen Fragenkatalog eingereicht, der im Anhang des Protokolls dokumentiert ist. Der Fragenkatalog wurde in der Sitzung nicht abgearbeitet, da viele Fragen bereits durch die Präsentation geklärt werden konnten. Fragen zu den Kosten und zur Wirtschaftlichkeit konnten in der Sitzung nicht in der notwendigen Tiefe behandelt werden.

### **TOP 3 Meinungsbild zum Erfahrungsbericht der TUHH zu Koha - gibt es ein LBS neben Pica und quali OLE?**

Zur Ablösung des Pica LBS stehen verschiedene Alternativen zur Verfügung. Das von der VZG evaluierte quali OLE, Koha oder auch Evergreen.

Herr Blenkle berichtet über Erfahrungen des BSZ<sup>4</sup> mit dem System Koha:

- Koha ist ein Open Source System mit starker internationaler Community, für viele Anwender das wichtigste Argument zum Einsatz des Systems.
- Es gibt verschiedene Anbieter für Support, u.a. auch mehrere kommerzielle Dienstleister.
- Die Architektur beruht auf MySQL, Perl - dennoch gibt es keine Skalierungs- oder Performanzprobleme, selbst an größeren Standorten (die türkischen 1100 ÖBs werden mit Koha betrieben: 13 Mio Datensätze und etwa 1 Mio Nutzer).
- Einschränkungen in der Einsatzfähigkeit entstehen eher über die verfügbaren Workflows.
- Koha wurde bereits mehreren Security Audits unterworfen um Sicherheitslücken schnell zu korrigieren.
- Ein ERM System ist bisher nicht verfügbar - allerdings kann ein Open Source ERM-System modular angedockt werden.
- Gängige Schnittstellen sind verfügbar: SIP2, LDAP, Shibboleth, SRU, (NCIP im Aufbau).
- Einige Bibliotheken setzen erfolgreich vuFind als Koha Frontend ein.
- Verbundintegration: Koha kennt nicht die GBV-spezifische Aufteilung in bibliographischen, Titel- und Exemplarteil und ließe sich voraussichtlich nicht einfach in den GBV OUM integrieren.
- Im SWB wird dies in der Regel jedoch anders gehandhabt: die Exemplardaten sind dort nicht Teil des CBS-Datensatzes.
- Das BSZ bietet Koha im Hosting an. Aktuell werden mehrere Instanzen für kleinere Bibliotheken gehostet - im Rahmen der zukünftigen Kooperation wurde bereits vorbesprochen, dass dies zukünftig auch für GBV-Teilnehmer möglich ist. Das Kostenmodell ist komplex und hängt von der

---

<sup>3</sup> Empfehlung des KfL zum Nachweis von FID Lizenzen: [http://www.fid-lizenzen.de/ueber-fid-lizenzen/dateien/FIDInfo\\_FIDLizenzeninNachweissystemen.pdf](http://www.fid-lizenzen.de/ueber-fid-lizenzen/dateien/FIDInfo_FIDLizenzeninNachweissystemen.pdf)

<sup>4</sup> Telefonische Auskunft von Herrn Wolfgang Heymans (BSZ)

Größe der Einrichtung, der Zahl der verwalteten Datensätze sowie den tatsächlich genutzten Koha-Modulen ab.

Weitere Teilnehmer berichten:

- Bei Koha ist der Ersatz des zebra-Index durch solr geplant.
- In Thüringen betreibt die ULB Jena Koha als Hosting-Angebot für kleinere Einrichtungen, meist als Ersatz für bestehende Allegro-Systeme. Koha nutzt SRU zur Übernahme von Daten aus zentralen Katalogen.
- Vor 1,5 Jahren wurde von der UB Leipzig mit dem BSZ Koha getestet. Der Test wurde aus Performance Gründen abgebrochen.

Die Mitglieder der FAG-TI empfehlen, dass auch nach der Ablösung von Pica LBS verbundweit eine einheitliche Lösung über alle Standorte hinweg zum Einsatz kommt.

#### **TOP 4 Kurzumfrage zur Verwaltung von Benutzerrechten an Arbeitsplätzen in der Bibliothek**

Herr Hahn bitte die Teilnehmer um Berichte zu der Fragestellung:

*Wie wird das LBS an den Standorten als IDM benutzt, ist es dazu geeignet? Die Frage berührt nicht zuletzt den Aufwand bei einem Umstieg auf ein Alternativsystem. Eine Übersicht der Systeme in GBV Land wäre wünschenswert. Wo werden Benutzerdaten in Zukunft verwaltet und wie können heute aus dem LBS abgeleitete Autorisierungen in Zukunft verwaltet werden. Welche Systeme stehen dafür zur Verfügung und wie sehen Migrationspfade dorthin aus?*

*Wie werden Benutzerarbeitsplätze in den Bibliotheken angeboten, wie erfolgt die Anmeldung?*

In der ThULB Jena werden bereits heute „Landesnutzer“ (Bürger und Studierende anderer Hochschulen) im zentralen IDM Service der Universität Jena verwaltet. Änderungen an Nutzerdaten werden über den IDM Connector an das LBS übermittelt. Im LBS generierte Informationen, wie die Benutzernummer, werden an das zentrale IDM zurückgemeldet.

Andere Standorte in Thüringen nehmen externe Nutzer der Hochschulbibliotheken teilweise in ihr IDM-System auf und stellen über diese Authentifizierung zur Nutzergruppe passende Dienste zur Verfügung. An der TU Ilmenau wird eine ähnliche Lösung angestrebt, momentan erhalten externe Nutzer Zugang zum WLAN, wenn Sie über Ihre Heimateinrichtung für das eduroam-Netzwerk zugangsberechtigt sind.

Während in der SBB der Zugang zu den Benutzerarbeitsplätzen (Thin Clients) nach dem Betreten des Hauses ohne Anmeldung möglich ist, ist am WLAN eine Anmeldung erforderlich. Die WLAN Anmeldung ist insbesondere erforderlich, weil einige Verlage davon den Zugriff auf ihre Lizenzen abhängig gemacht haben. Die SBB setzt technische Lösungen ein, um den Missbrauch des Netzwerkzugangs einzudämmen.

Shibboleth ist nach Einschätzung der FAG-TI Mitglieder heute noch nicht als generische Lösung geeignet, da zahlreiche Verlage Shibboleth noch nicht unterstützen.

Für Bibliotheken wie die SBB, deren Nutzer keine Angehörigen der Bibliothek sind, entfällt die Rolle des Shibboleth-Identity Providers. Sie kann diese Rolle für Ihre Nutzer nicht einnehmen.

In der HSU wird Shibboleth eingesetzt. Dabei erhalten externe Nutzer kein member-Attribut, können damit also nicht auf für die Angehörigen lizenzierte Inhalte zugreifen. Nationallizenzen stehen ihnen dann aber dennoch zur Verfügung.

Eine alternative Strategie könnte darin bestehen, dass Nutzer grundsätzlich ihre eigenen Geräte mitbringen. Sie erledigen ihre Aufgaben über ihr eigenes Netz / ihren eigenen Provider und erhalten lediglich über einen Proxy der Bibliothek Zugriff auf die Ressourcen, die von der Bibliothek angeboten werden.

Die Basis für die Anmeldung in der ZBW ist das LBS-Benutzerkonto, HAN wird zunehmend für den Zugriff auf die ZBW-Angebote genutzt. Das WLAN wird über einen externen Provider in den Räumen der ZBW zur Verfügung gestellt. Für rechtliche Aspekte ist der Provider verantwortlich.

In der UB Kiel erfolgt die Anmeldung an Thin Clients mit dem LBS-Benutzerkonto. Externe „Stadt-Land-Nutzer“ und Gäste ohne Konto erhalten auf Wunsch während des Besuchs eine Gastkarte, die Ihnen die Anmeldung an den Thin Clients und den Zugriff auf lizenzierte Inhalte erlaubt. Diese Nutzergruppe kann das WLAN auf Antrag (mit Ausweispflicht) tageweise in den Räumen der UB nutzen.

In Osnabrück versorgt die Bibliothek zwei Einrichtungen mit komplett eigener Infrastruktur. Nutzer müssen sich daher in der Bibliothek authentifizieren, da es kein gemeinsames IDM der Einrichtungen gibt.

Fazit: die Situation ist an den einzelnen Standorten sehr individuell und passgenau zu den lokalen Rahmenbedingungen entwickelt. Eine generische auf andere Standorte übertragbare Lösung konnte nicht identifiziert werden.

#### **TOP 5 Verwandtes Problem: Drucken und BYOD. Welche Drucklösungen und Abrechnungssysteme haben sich bewährt?**

Unter diesem Tagesordnungspunkt werden verschiedene Fragen besprochen, die das Drucken und die Nutzung von eigenen Geräten in der Bibliothek betreffen.

Der Austausch der FAG-TI Mitglieder über Erfahrungen mit Firmen, die Lösungen für Nutzer anbieten, die mit eigenen Geräten, einschl. Mobilgeräten in der Bibliothek Druckdienste nutzen wollen, ergibt, dass die Firmen Ricoh und Schoemaker funktionierende Produkte an.

Die TU Ilmenau bietet an Benutzerarbeitsplätzen Bildschirme ohne PC zur Nutzung mit eigenen, mitgebrachten Geräten an. Verschiedene, gebräuchliche Adapter für den Anschluss des Monitors können an der Theke ausgeliehen werden.

Zugriffsmöglichkeiten auf lizenzierte Inhalte für BYOD Nutzer: Walk-In-User unterliegen mit dem Betreten der Bibliothek der Benutzungsordnung der Bibliothek. Regelungen die darin z.B. zum Download-Verhalten getroffen werden, gelten damit an eigenen Geräten, wie auch an Arbeitsplatzrechnern der Bibliothek.

Das Verleihen von E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken könnte evtl. Lösungen der ÖBs nachnutzen. Dort werden in der Regel DRM-basierte Ansätze angewandt. Im wissenschaftlichen Umfeld übernimmt My iLibrary die Bereitstellung von elektronischen Dokumenten für die besondere Einschränkungen gelten.

#### **TOP 6 Verschiedenes**

Entfällt.